

*„Ich höre mir mein altes Zeug nie an.  
Ich möchte nicht an mich selbst erinnert werden  
oder einen Einfluß auf mich ausüben.  
Ich will weiter, und zwar immerzu.“*  
Bob Dylan, 1997

## **Bob Dylans Kindheit und Jugend – Odyssee Americana Vol. I**

*Vortrag von Dr. Tobias Lobstädt*

Nordost-Minnesota in den späten 40er Jahren. Die Suche nach Eisenerz hat die Prärie zerrichtet. Terrassengesäumte riesige Krater, Abraumberge, meilenweit rostrote Wunden. Am Rande des Tagebaus steht das Bergarbeiterstädtchen Hibbing. Kurz nach dem II. Weltkrieg hat es bessere Zeiten gesehen. Der Ort ist halbverlassen, der weltweit größten Eisenmine mangelt es derzeit an Aufträgen. Kultur heißt hier höchstens Kino, die Grundversorgung an Unterhaltung bietet das Radio. Aus den Provinzhauptstädten diesseits und jenseits der Grenze zu Kanada strahlen Sender über die Weite in die Wohnstuben. Für die Werbeindustrie ist dieses Medium der günstige Weg, die Bevölkerung flächendeckend zu erreichen. Radioshows preisen Produkte, bringen Nachrichten aus Politik und Sport und stiften so auch nationale Gemeinschaft. Vor allem aber spielen sie zur Unterhaltung Musik, die nicht mehr von einer Band im Studio live gespielt wird, sondern mit einer Schallplatte jederzeit und kostenfrei aufgelegt werden kann. Rund um den Tonträger entsteht ein Musikbusiness, das schon bald in Zielgruppen nach Generation und Lebensstil, Herkunft und Hautfarbe unterscheiden wird. Zwischen gefälligen Tin-Pan-Alley-Songs und Hollywood-Schnulzen sind Country-Balladen und Big-Band-Swing, Hillbilly-Songs und Mississippi-Blues zu hören. In den Texten geht es in einfachen Worten um große Gefühle, die im Alltag sonst keinen Platz haben.

Der Junge ist versessen auf die Radioshows, denn sie eröffnen ihm die Welt. Er fühlt, dass er nicht nach Hibbing gehört und phantasiert, dass die Leute, bei denen er lebt, nicht seine richtigen Eltern sind. Das ist Blödsinn. Tatsache aber ist, dass er hier nicht geboren wurde. Als er sechs Jahre alt war, kam er mit seinen Eltern und dem neugeborenen Bruder aus der Hafenstadt Duluth, die an den Großen Seen Nordamerikas liegt. Statt offener Wasserflächen nun meilenweite Tagebaukrater – größer kann der Wechsel einer Umgebung kaum sein.

Die Mutter Beatty stammt ursprünglich aus Hibbing und der Vater Abe, findet hier zunächst Arbeit bei einer Ölfirma, bevor er als Teilhaber in das Elektro- und Möbelgeschäft einsteigt, das seine Brüder als Kriegsheimkehrer gegründet haben. *Zimmerman Electric and Furniture* floriert, weil der wirtschaftliche Aufschwung der 50er Jahre nun auch in Hibbing angekommen ist. Der Junge soll lernen, was ehrbare Arbeit bedeutet und im Laden mithelfen. Doch er kann den kleinbürgerlichen Aufstiegsträumen ebenso wenig abgewinnen, wie dem vorherrschenden Musikgeschmack der Erwachsenen. Später wird er darüber sagen:  
*„Beliebte Musik war HOW MUCH IS THAT DOGGIE IN THE WINDOW? Aber das war nicht unsere Realität. Unsere war düster. Unsere Realität war die Angst, dass jeden Moment diese schwarze Wolke explodiert und alle tot sind.“*

[Zit. n. Scorsese, M. (2005): *No Direction Home. Bob Dylan. DVD*]

In den Radionachrichten wird der Kalte Krieg gegen die Sowjetunion geführt. In der Schule stehen Übungen zum richtigen Verhalten im Falle eines atomaren Angriffs auf dem Lehrplan. Der Junge und sein kleiner Bruder wohnen in einem schönen Haus und besitzen eines der ersten Fernsehgeräte der Stadt. Auch ein Klavier wird angeschafft und der Junge imitiert das Pianospiele des Vorbilds Little Richard, den er im Fernsehen gesehen hat. Dann entdeckt er die Gitarre für sich, auf der er Lieder erfindet oder nachspielt und die er sich einfach unter den Arm klemmen kann, wenn er durch die Nachbarschaft stolziert. Er hört weiterhin Blues- und Countrymusik, wendet sich aber dem viel populärerem Rock `n Roll zu und gründet erste Bands: The Golden Chords, The Shadow Blasters, The Satin Tones. Gigs in der Umgebung folgen, dann ein Auftritt beim regionalen Fernsehsender und schließlich ein Konzert vor 1.500 Zuschauern in der Stadthalle.

Der Junge bringt die Highschool passabel hinter sich und verweist nach Fargo, North Dakota. Dort heuert er in einem Café als Kellnerlehrling an, nur um den aufstrebenden Rock `n Roller Bobby Vee kennenzulernen, der mit seinem Hit SUSIE BABY schon ein beachtliches Publikum anspricht. Er schafft es, für kurze Zeit als Vertretung am Piano einzuspringen. Seine Fähigkeiten aber sind begrenzt und Bobby Vee geht ohne ihn auf Tour. Doch er weiß nun, was er fortan will. 1959 verlässt er Hibbing, geht in die Großstadt Minneapolis, tauscht seine E-Gitarre gegen ein Gibson-Akustikmodell und beginnt Musik zu machen als Bob Dylan. Eingeschrieben ist er an der Universität für das Grundstudium.

Tatsächlich aber studiert er Folkmusik bei Konzertbesuchen, in den Abhörkabinen der Musikhandlungen oder indem er sich zwei Dutzend Langspielplatten seiner neuen Bekannten unter den Nagel reißt. Der Student erarbeitet sich ein neues Repertoire. Mit den Songs, die er in Hibbing gespielt hatte, kann man in der Universitätsstadt niemanden mehr beeindrucken. Die Studierenden politisieren sich im Umfeld der Bürgerrechtsbewegung, als Reaktion auf politische Veränderungen, wie das beginnende Wettrüsten der Supermächte USA und UdSSR, den Sputnikschock und die Revolution in Kuba. Sie suchen nach künstlerischen Ausdrucksmitteln, die dem Inhalt Raum und dem Diskurs eine Form geben. Folk bietet dies im Bereich der Musik. Als distinktive Merkmale schwingen im Folk als Gegenkultur weiterhin Ehrlichkeit, Freiheitsliebe und Rebellentum mit. Wenige Jahre zuvor wurde Folkmusik als antiamerikanisch denunziert. Erst Ende der 50er Jahre beginnen Aktivisten, wie Pete Seeger wieder ihre Arbeit im Umfeld der aufkeimenden sozialen Bewegungen öffentlich fortzusetzen.

In Minneapolis lernt Dylan *ON THE ROAD* von Jack Kerouac kennen, den Schlüsselroman der Beat-Autoren. Als ihm die Memoiren *BOUND FOR GLORY* des legendären, landstreichenden Songwriters Woody Guthrie empfohlen werden, findet der Folk-Student Bob Dylan darin sein Lehrbuch und erkennt in Guthrie den ersten Mentor seiner künstlerischen Bildung. Dylan gelingt es, in Chicago einige Konzerte mit einem Programm zu spielen, das nur aus Songs von Woody Guthrie besteht. Danach kehrt er nicht mehr nach Minneapolis zurück. Gern erzählt er die Geschichte, dass er nach New York getrampt ist, um sein Vorbild Woody Guthrie dort im Hospital zu besuchen, was er tatsächlich auch realisierte. Doch den Krankenbesuch als vorrangiges Motiv seiner Reise zu erklären, gehört zu Dylans Erweckungsmythos. Viel stärker scheinen seine Wünsche, im Künstlerviertel Greenwich Village von den besten Folkmusikern zu lernen, sich bei ihnen zu bedienen und sich als eigenständiger Songwriter durchzusetzen. Das Village in Manhattan ist Anfang der 60er Jahre das nordamerikanische Zentrum kreativer, sexueller und politischer Freiheit. Das Viertel hat günstige Mieten und ist bevölkert von Bohemians und Künstlerinnen, Beatpoeten und Jazzmusikern, Polit-Aktivistinnen und Intellektuellen. Clubs und Cafés bieten offene Bühnen für Lesungen, Happenings und Konzerte.

Es ist Januar des Jahres 1961, als Dylan in New York ankommt. Die Folkszene adoptiert den Burschen bereits in den ersten Wochen und Dylan schließt hilfreiche Freundschaften mit Ramblin' Jack Elliott, Pete Seeger und Izzy Young, dem Betreiber des Folklore Centers. Auch zu gleichaltrigen Folkmusikern wie Dave van Ronk und Mark Spoelstra findet er Kontakt. Drei Monate nach seiner Ankunft im Village spielt er bereits für zwei Wochen im Vorprogramm von John Lee Hooker. Seine erste Aufnahmesession hat er im Juni und spielt die Mundharmonika für einen Song von Harry Belafonte ein. Ab dem Sommer beginnt er auch mit dem Schreiben eigener Songs. Izzy Young empfiehlt Dylan bei Folkway und bei Vanguard Records für einen Plattenvertrag. Doch beide lehnen ab. Als Ende September eine lobende Kritik über ein weiteres zweiwöchiges Engagement in Gerde's Folk City in der New York Times erscheint, gibt es Interesse – und das direkt von John Hammond, der mit Dylan Aufnahmen für das Majorlabel Columbia machen möchte. Dylan ist da gerade 20, seine neue Freundin Suze Rotolo noch keine 18 Jahre. Dennoch bedingt Rotolos politisches Engagement, ihr künstlerisches Bildungsinteresse sowie die Vernetzung im Village auch Dylans schnelle Weiterentwicklung zum Songschreiber. Auf dem Coverfoto seiner zweiten Platte FREE-WHEELIN' BOB DYLAN, die er im April 1962 einspielt, sind die beiden als Paar verewigt.

Als die Platte im Mai 1963 erscheint, wird er in die Ed Sullivan Show eingeladen. Doch Sullivan möchte nicht, dass er einen Song spielt, der die rechtsgerichtete John Birch Society kritisiert. Dylan sagt daraufhin seine Teilnahme ab. Im Juli 1963 schickt der Konzert-Promoter Harold Leventhal Dylan zu einem Auftritt nach Greenwood Mississippi, der von der Bürgerrechtsbewegung organisiert wird. Dort tritt er mit Pete Seeger auf. Ende Juli folgt das Newport Folk Festival, an dem auch Albert Grossman beteiligt ist, der inzwischen Dylans Karriere plant. Protegiert wird Dylan in Newport von Joan Baez, die seit dem Start des Festivals 1959 zum festen Line-Up gehört und schon ein Star ist. Im August folgen die Aufnahmen für Dylans Album THE TIMES THEY ARE A-CHANGIN'. In den kommenden zwei Jahren wird Bob Dylan noch drei weitere Alben schreiben und aufnehmen.

[ 2021 © [www.tobias-lobstaedt.de](http://www.tobias-lobstaedt.de) ]